

«Ich wollte schon mit sieben Michael Jackson sein»

Sein Element ist das Eis, doch seit gestern hat **Stéphane Lambiel** (28) eine neue Bühne: Als Zirkusdirektor führt er durch den «Rock Circus»

VON MONICA SCHNEIDER

Acht Jahre sind vergangen, seit Stéphane Lambiel erstmals Eiskunstlauf-Weltmeister wurde, und drei, seit er nach Olympia in Vancouver (4.) zurückgetreten ist. Verschwunden ist er danach nicht, in Eisgalas auf der ganzen Welt brilliert der 28-jährige Walliser seither mit seinen atemberaubenden Pirouetten. Beim Frühstück erzählt er begeistert von seiner neuesten Rolle als Zirkusdirektor, Tänzer und Sänger beim «Rock Circus» (www.daszelt.ch), der seit gestern Samstag durch die Schweiz tourt.

In Kanada findet derzeit die Eiskunstlauf-WM statt; Ihre einstigen Kollegen laufen um Gold. Juckt es Sie nicht mehr? Nein, es ist gut so. Zwischendurch kam mir zwar schon mal der Gedanke, an der WM oder nächstes Jahr an den Spielen in Sotschi teilzunehmen. Aber ich habe wett-kampfmässig alles erreicht, WM-Gold, eine Olympiamedaille – nach Vancouver hat ein neues Kapitel begonnen. Die Shows sind jetzt mein Leben. Ich trainiere noch täglich auf dem Eis, ich stelle Programme für andere Läufer zusammen, mit meinem Trainer Peter Grütter habe ich ein Foto-shooting der Schritte gemacht als Lehrmittel, und einmal wöchentlich gebe ich den Kindern meines Clubs in Lausanne Lektionen. All dies ist sehr abwechslungsreich. Deshalb kann ich sagen: Ich nähme gern an diesen Wettkämpfen teil, aber das würde nicht mehr dem Lambiel entsprechen, der ich nun geworden bin.



Von brav und ernst zu laut und fetzig: Stéphane Lambiel, 28

Jetzt sind Sie der Zirkusdirektor in «Rock Circus». War früher schon das Eislaufstadion Ihre Manege? Ja, sicher, es gibt schon Parallelen. Wie früher trete ich vor grossem Publikum auf, unten in der Mitte, das ist eigentlich genau gleich. Und viele führen im Eiskunstlaufen mit ihrer Musik und mit ihren Kostümen sogar so etwas wie Zirkusnummern auf (lacht)..

... selber haben wir Sie einmal in einem zebraähnlichen Dress gefeiert...

... ja, stimmt. Es ist tatsächlich ein wenig Zirkus. Aber die Leute mögen das.

Wie kamen Sie zur Ehre bei «Rock Circus»?

Ich moderierte im Wallis die Show «La Revue», und Adrian Steiner, der Chef von Das Zelt, hat sich das angesehen und gefunden, dass ich das gut mache. Er suchte eine Nachfolge für Moderatorin Christa Rigozzi.

Haben Sie damit Ihren Traumjob gefunden? Es ist ein anstrengender: Ich singe, tanze, und ich muss viel Text auswendig können – in Deutsch! Zuerst habe ich nicht einmal alles verstanden, was ich sage. Wenn ich schlafe, geht mir zurzeit alles durch den Kopf. Am Morgen, wenn ich erwache, bin ich noch immer mitten im Thema drin, in dem ich eingeschlafen bin.

Seit letztem Jahr singen Sie

auch. Haben Sie es in einem Crash-Kurs gelernt? Ich habe im letzten Sommer eine Woche lang intensiv Gesangsstunden genommen, um herauszufinden, wie es wirklich geht.

Bei «Art on Ice» gaben Sie schon eine Kostprobe.

Ja, bevor Oliver Höner jemanden anderen engagierte, fragte er mich, ob ich mich versuchen will. Wir sind dann ins Studio gegangen, damit war ich schon zufrieden, ich hatte Spass dabei und eine neue Erfahrung gemacht. Er aber gab mir die Rolle.

Ihrem Singlelehrer ist Ihr Talent also entgangen?

Ich sang immer gerne. Ich erinnere mich, als ich mit 7 Jahren mit Eiskunstlaufen begann, sprang, tanzte und sang ich, ich wollte damals immer Michael Jackson sein.

Fürs Erste sind Sie nun Zirkusdirektor. Was könnte folgen?

Einer der Komiker bei «La Revue» hat gesagt, das ideale Format für mich wäre das Musical. Daran erinnerte ich mich, als mich Adrian Steiner anfragte.

Verraten Sie uns die Highlights.

Nur so viel: Ich wandle mich vom Zirkusdirektor zum Rocker. Ich führe durch den Abend, bin aber selber Teil der Acts.

Von brav und ernst zu laut und fetzig?

Ja, genau.

Und was sind Sie nun mehr?

Von beidem etwas. Ich mag es gut organisiert, aber dann gibt es auch die Momente, in denen ich pufffff – explodiere. Christa Rigozzi schaffte es, dass die Leute immer ein Lachen im Gesicht hatten. Das muss auch mein Ziel sein.

ABPIFF

Weckruf im Pfundland

Thomas Schifferle



In der Stunde der Niederlage sieht Arsène Wenger das grosse Ganze. Die Bilanz in der Champions League sei ein «massiver Weckruf» für den englischen Fussball, sagt er.

Arsènes Arsenal besiegte am Dienstag die Bayern wohl auswärts 2:0, aber das reichte nicht, um das 1:3 aus dem Heimspiel wettzumachen. Darum erlebte England eine ganz andere Münchner Nacht als zehn Monate zuvor, als Chelsea hier gegen die Bayern den Final gewann. Mit Arsenal ist jetzt auch noch der letzte Vertreter der Premier League ausgeschieden.

Die Engländer haben das Pint, das Pfund und die Premier League, fast in dieser Reihenfolge. Das lässt sie glauben, sie seien besonders. Sie haben die Königin, aber keinen Club mehr in der Königsklasse. Und genau das schmerzt sie.

Der Weckruf bedeute, «dass der Rest von Europa zu uns aufgeschlossen hat», sagt Wenger auch. «Das müssen wir berücksichtigen, wenn wir in Zukunft

Die Engländer haben die Königin, aber keinen Club mehr in der Königsklasse. Das schmerzt.

über die Premier League reden.» Er sagt «uns» – er, der Elsässer, den sie auf der Insel «Frenchie» nennen.

Englands Eliteliga setzt in Europa so viel um wie keine sonst. Das sind inzwischen gegen 3,5 Milliarden Franken jährlich, rund 1 Milliarde mehr als Bundesliga oder Primera Division. Und es wird ab

kommendem Sommer noch viel mehr, weil dann der neue Fernsehvertrag in Kraft tritt. Statt 1 Milliarde Franken werden dann 1,75 Milliarden pro Saison über die 20 Vertreter der Premier League ausgeschüttet. Als schüchterner Vergleich dient die Schweiz: Hier sind es 140 Millionen, jedoch in fünf Jahren.

Das Wehklagen über die Bilanz erklärt sich durch die Geschichte. Seit 1996 waren die Engländer in der Champions League immer zumindest in den Viertelfinals vertreten. Zwischen 2004 und 2009 stellten sie zwei Sieger, vier Finalisten und sechs Halbfinalisten, in den drei Jahren ab 2006 erdrückten sie gar die Konkurrenz mit jeweils drei Halbfinalisten.

Der Kriechgang aber zeichnete sich schon letzte Saison ab. Einzig Chelseas Triumph schönte noch die Bilanz, nachdem etwa Manchester United in den Gruppenspielen an Basel gescheitert war. Jetzt liest sie sich so: Manchester City Gruppenletzter, Chelsea in die Europa League degradiert, Manchester United und Arsenal in den Achtelfinals ausgeschieden.

«Es gibt solche Zyklen», sagt Bayerns Trainer Jupp Heynckes. In England aber haben sie kein Ohr für tröstende Worte – schon gar nicht aus Deutschland.

TIPP

Vom Anschwingen bis zum Wyberhaken: Das ABC des Schwingens im Hosensack

Seit dieser Woche ist das Schwingen noch frischer und interaktiver geworden: Die Zeitschrift «Schlussgang» hat eine App für iPhone und Android entwickelt. Die kostenlose Software besticht durch Vollständigkeit und übersichtliche Bedienung: Als Menü dient eine Luftaufnahme von elf Sägemehlkreisen, die den Benutzer zu je einem Themenfeld führen. Besonders interessant für Laien ist das Schwingerpedia, in dem Regeln, Fachbegriffe und Schwünge erklärt werden. Ausserdem finden sich die wichtigsten Resultate und Termine des Jahres. Es gibt aktuelle TV-Beiträge und Berichte, so etwa über den Siegermuni für das Eidgenössische 2013. Und in den Porträts erfährt man mehr zu den bösen Buben – hier wären indes noch etwas persönlichere Angaben als bloss Herkunft, Kampfgewicht und Kranzerfolge wünschenswert gewesen. Im App Store ist die Anwendung unter dem Stichwort «Schwinger» zu finden.



SWEN ZUR WOCHE

«Die neue Hand Gottes»

In seiner Heimat freut man sich über die Wahl von Jorge Mario Bergoglio zum Papst und erinnert an das umstrittene Tor eines anderen berühmten Argentiniers.

«Nach Messi nun auch ein Papst für Argentinien»

Gemäss «La Liberté» kommt für die südamerikanische Nation «das Glück nicht allein».

«Ein Wunder – nach Messi der Papst»

Titel auf «NZZ online».

«Weisser Rauch für Messi»

«Newsnet/Tages-Anzeiger» nach dem 4:0-Sieg von Barcelona über Milan im Achtelfinal-Rückspiel der Champions League. Superstar Messi steuerte zwei Tore zum Erfolg der Katalanen bei.

